

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

3: Süddeutsches Unterhaltungs-Blatt und Illustrierter Familienfreund



**Wegen Bezug**  
eine 4 Zimmerwohnung mit Bad,  
Balkon und Veranda auf 1. April  
oder früher zu vermieten  
**Weiberstraße 17 III r.**  
Wohnung von 6 großen Zim-

**Gemeindesparkasse Grünwettersbach.**  
Mit Bezug auf § 72 a der Sparkassenrechnungsanweisung werden  
die Inhaber von Sparbüchern erjucht, dieselben behufs Vergleichung  
mit den Konto-Büchern bis zum 24. d. M. bei dem Kontrolleur  
Herrn Ratsschreiber Höger abzugeben

**Für Weihnachten**  
empfehle  
**Gehackten u. rohen Schinken**

# Süddeutsches Unterhaltungs-Blatt und Illustrierter Familienfreund

Nr. 3

Beilage zum „Durlacher Tageblatt“ — „Winzstaler Bote“

1938

## 2) Die Aerzte von Bergfelden / Roman von Otto Höcker

Natürlich darf man hierbei nur haarscharf bis an die äußerst zulässige Grenze gehen und nicht etwa den Körper, anstatt ihm die heilbringende Ruhe zu verschaffen, durch ein Uebermaß abtöten.

So deutlich klangen die Worte seines alten Lehrers, den nun schon seit Jahren der Rasen bedeckte, Felix in die Ohren, als wären sie gestern erst gesprochen worden.

Und da lag vor ihm Bürgermeisters Sonnenscheinchen. Nach menschlichem Dafürhalten war sie dem Tode noch sicherer verfallen als ein Delinquent, dessen Hinrichtung auf den nächsten Morgen angefahrt ist. Dem mochte vielleicht die landesherrliche Gnade noch im allerletzten Augenblick das verwirkte Leben fristen; aber für das junge Leben hier gab es keine Rettung mehr, schwerlich konnte ihre völlig erschöpfte Natur die Mitternacht überdauern, wenn nicht ein Wunder geschah — oder sich

die vielverachtete Theorie seines alten Professors als ein solches erwies!

In plötzlichem Entschlusse hob Felix den Kopf. Er stand auf und winkte den Eltern zu, ihm nach dem Nebenzimmer zu folgen.

„Nun?“ fragten der Bürgermeister und seine Frau wie aus einem Munde, als sie sich hier dem Arzte gegenüberfanden und voll banger Erwartung in dessen seltsam strenges Gesicht schauten.

Felix zögerte mit der Antwort. Eine volle Minute schaute er unverwandt auf das Ehepaar. „Es steht schlimm um ihre Tochter — sehr schlimm“, begann er dann mit an Härte grenzender Offenheit, ohne sich durch das Aufschluchzen der Mutter oder das kurze Aufstöhnen des Vaters beirren zu lassen. „Aber vielleicht ist doch noch ein Hoffnungsschimmer vorhanden.“



Der badische Südwald im Winterkleid

Photo: R. Kraehert, Durlach

fortwährend zu verkaufen  
**Kelterstraße 2, 1. Stock.**

5 % Zins und bei pünktlicher Rückzahlung leihen? Offert unter Nr. 405 an die Exp. ds. Bl.

leicht verkäuflichen, lohnenden Artikels. Offerten unter Nr. 402 an die Expedition dieses Blattes.

Aufg. arb., neu bezg. Kanapee billig zu verkaufen  
**Kelterstraße 8, 2. St.**



Stein geschleudert wurde, welcher das Fenster zertrümmerte.

☒ Schöllbronn bei Ettlingen, 17. Dez. In zwei Fällen ist hier die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es wurden strenge Absperrungsmaßregeln angeordnet, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

☒ Freiburg, 17. Dez. Ein Kanzlei-

\* Berlin, 17. Dez. Gegenüber anderlautenden Blättermeldungen sei festgestellt, daß im Kriegsministerium nichts davon bekannt ist, daß das Infanterieregiment Nr. 167 in Kassel marschbereit nach Zabern ist.

\* Berlin, 18. Dez. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, soll in Athen auf Drängen Frankreichs die Bildung einer der

Berankasser des peinlichen Zwischenfalles ein verrückter Chauffeur ist, der in eine Anstalt geschickt wurde.

Frankreich.

\* Paris, 18. Dez. Der König von England und Präsident Poincaré haben Telegramme ausgetauscht, in denen sie sich dazu beizulieben haben, die



Hier ist ein Stammhalter geboren

Zum Zeichen, daß ein Stammhalter geboren wurde, wird in Italien am Haus ein weißes Band befestigt. Hier sehen wir dieses Symbol am Tor zur Villa Torlonia, dem Haus des ältesten Sohnes des Duce, Vittorio Mussolini, dessen Gattin bekanntlich von einem Knaben entbunden wurde.

halten. Ob mir das gelingen wird, erscheint mehr als fraglich, aber es ist die einzige Möglichkeit — ich wiederhole es. Auf die Gefahr hin, herzlos und grausam zu erscheinen, muß ich bestätigen, was Doktor Windelband Ihnen bereits eröffnet hat: es besteht kaum Hoffnung, daß Ihre Tochter die kommende Nacht überlebt.

Die Mutter rang verzweifelt die Hände. Der Bürgermeister aber streckte dem jungen Arzt die Hand hin. „Ja,“ sagte er, „ich vertraue Ihnen das Leben meines Kindes an — und ich bedaure nur, daß ich Sie nicht sofort rufen ließ, als — als es vielleicht noch Zeit war.“

Nun mußte er auch verstummen, denn ein rauhes Schluchzen würgte ihn.

Die Mutter wandte auf Felix zu und umklammerte dessen Arm. „Retten Sie mein Kind — mein Gott, es ist ja nicht möglich, daß es sterben soll, so jung, so lieb, so gut — unsere Emmi!“

Bewegt beugte sich Felix über die Hand der weinenden Frau. „Solange noch Leben vorhanden ist, besteht auch noch Hoffnung,“ sagte er tröstend. „Ich werde meine Pflicht tun — und ich bitte um Ihr Vertrauen.“

Als Felix sein grünumranktes Häuschen, das er von einer Beamtenwitwe, die ihm gleichzeitig auch die Haushaltung führte, gemietet hatte, wieder betrat, kam ihm die Matrone mit freundlichem Lächeln entgegen und händigte ihm ein inzwischen angekommenes Brieflein aus.

„Wurde vor einer Stunde für Sie abgegeben, Herr Doktor,“ berichtet sie. „Kreisarzt Jakob hat's

Wollen Sie mir die Behandlung Ihrer Tochter allein anvertrauen? Ich verlange unbeschränkte Vollmacht und ich bemerke, daß es sich dabei um Leben und Tod handelt, und daß ich einen günstigen Ausgang keineswegs versprechen kann.“

Die armen Eltern sahen ihn verständnislos an, sie waren derart überwältigt von ihrem Kummer, daß sie den Sinn seiner Worte kaum begriffen.

„Ich sage Ihnen offen, es handelt sich um eine letzte Möglichkeit, durchaus nicht Wahrscheinlichkeit, das Leben Ihrer Tochter zu erhalten.“

gebracht.“ — Mit einem zerstreuten Lächeln nahm Felix den Brief, dessen Adresse Evas schwungvolle Handschrift zeigte, an sich und begab sich in sein Studierzimmer. Hastig öffnete er das Schreiben und las die wenigen Zeilen. Dann schüttelte er den Kopf, trat an den Abreißkalender und zog das Datum zu Rate. „Wichtig, heute haben wir den Siebenundzwanzigsten!“ murmelte er. „Da wird Eva ungnädig sein!“

Nachdenklich schritt er im Zimmer auf und ab. Eva Windelband, die im Städtchen allgemein als seine zukünftige Frau galt, obwohl das entscheidende Wort noch nicht gefallen war, weil das Mädchen sofort ihn hinzuziehen wollte und immer noch zwischen ihm und dem Amtsrichter, der ihr eifrig den Hof machte, zu schwanken schien, erinnerte ihn in ihrem Schreiben daran, daß die „Eintracht“ an diesem Abend ihren jährlichen Sommerball mit italienischer Nacht und sonstigen Vergnügungen im Vereinshaus und dem dahinterliegenden Park abhielt und sie mit Sicherheit darauf rechnete, daß er diesmal sie pünktlich abholen und nicht wieder seiner dummen Krankenbesuche halber „versehen“ würde.

Zweimal schon, während er eine Festlichkeit besucht hatte, war er unverhofft von Evas Seite abgerufen worden, was die anspruchsvolle Schöne unangenehm bemerkt hatte. Obwohl selbst ein Doktorkind, hatte sie ihn für seine Abberufung verantwortlich gemacht und ernstlich mit ihm geschmollt.

Und nun stand neben dem Bett bei Bürgermeister der Tod und griff mit kalter Knochenhand bereits nach dem verglimmenden Leben.

Felix trat an den Fernsprecher und ließ sich mit Eva verbinden. Ja, natürlich mußte sie um Emmis Erkrankung. Es sei ja schade um die Nerven, aber wie Papa gesagt hatte, war ihr nicht zu helfen. Warum war sie auch so leichtsinnig, Kirchsferne zu verschlucken. So was tut man doch nicht! Dann ein sorgloses Aufschlagen: „Ich erwarte Sie also pünktlich, Doktorchen — recht pünktlich. Diesmal gibt's keine Ausrede!“

Seufzend hängte der junge Arzt das Hörrohr wieder hin; er hatte dem geliebten Mädchen vorstellen wollen, wie schwer ihm ums Herz war, und wie wenig er an diesem Abend unter fröhliche Menschen paßte, abgesehen davon, daß er den größten Teil des Abends am Schmerzenslager der so schwer Kranken würde zubringen müssen. Aber er unterließ es. Gewaltig schlug er sich den Gedanken an den kommenden Abend und die mit diesem sicherlich kommenden Verstimmungen aus dem Sinn. Augenblicklich gehörte er nicht sich selbst an. (Fortsetzung folgt.)



Künstlerproletariat

Fulgur, J.-M.-K.

In Paris wurde wie alljährlich um die Weihnachtszeit wieder der Tauschsalon der bildenden Künstler errichtet, in dem die schwer um ihre Existenz ringenden Pariser Maler und Bildhauer ihre Schöpfungen gegen Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens eintauschen. Hier findet gerade ein jahreszeitgemäßer Tausch statt. Ein Käufer ist mit einem Begleiter erschienen, der einen Karren mit Heizmaterial, Holz und Brennholz herangerollt hat. Der Tausch gegen Delgemälde scheint bald perfekt zu sein.

Spiele hörten natürlich davon nichts, und hätten sie es gehört, würden sie sich durchaus nicht haben stören lassen.

„Wer diese Fesseln sprengen, hinausstreifen dürfte ins volle, reiche Leben! Ihn suchen, ihn finden!“ (Fortsetzung folgt.)

er schreibt es ja allerdings auch.“



**Wegen Wegzugs**  
 eine 4 Zimmerwohnung mit Bad,  
 Balkon und Veranda auf 1. April  
 oder früher zu vermieten  
**Weiberstraße 17 III r.**  
 Wohnung von 6 großen Zim-  
 mern, zwei Balkons, mit Garten

### Gemeindeparfasse Grünwettersbach.

Mit Bezug auf § 72 a der Sparkassenrechnungsanweisung werden die Inhaber von Sparbüchern erjucht, dieselben behufs Vergleichung mit den Konto-Büchern bis zum 24. d. M. bei dem Kontrolleur Herrn Ratschreiber Höger abzugeben.  
 Vom 24. d. M. ab ist die Kontrolle eingestellt und werden die

### Für Weihnachten

empfehle  
**Gehackten u. rohen Schinken**  
**Kleine Aufz. u. Hollschinken**

## Ein häusliches Mädchen

Humoreske von Ferd. Golum, Wiesbaden

In dem Lädchen, in dem ich mit Mainzer Handläse, Gesundheitsbrot und Apfelsinen kaufte, beobachtete ich ein Mädchen, das mir sehr gefiel. Sie bot einen entzückenden Anblick, wenn sie die Salatköpfe auf ihre Festigkeit prüfte oder wenn sie sich mit der Inhaberin des Kramladens, einer älteren Wittib, über diese oder jene preiswerte Ware sachkundig unterhielt. Daß ein solcher Anblick ein Jungegeßellenherz höher schlagen läßt, ist selbstverständlich!

Das Wohlgefallen, das aus meinen Blicken sprach, blieb der Gemüseladenbesitzerin nicht verborgen, und sie fühlte sich bewogen, mir auf die Sprünge zu helfen. „Ja, Herr Dings!“ meinte sie voll Anerkennung. „Des is e Mädche! En Mann, der wo die kriecht, der is emol net aag'schmiert! Glaabe Se mir! Des wär aach e Fraa für Sie! Unn aus was fir ere gute Famillje die is! Ihr Mudder is e geborene, — no von dene reiche, no, wie haafese nur — no, is egal — unn ihr Badder, des is n' gemachte Rentjee! Do müßte Se sich emol behinner mache! E besser Partie kennte Se garnit mache! E häuslich Mädche is des, unn so sittsam unn wohlgezoge, of garnit uff den modische Kram erpicht — Se glaabe garnit, was des Mädche mir fir 'n Spaß macht!“

Ich nahm mir diese von Wohlwollen zeugenden Worte zu Herzen und grüßte das mir so herzlich angepriesene Mädchen eine geduldige lange Zeit auf das Ehrerbietigste. Bis ich es schidlicherweise wagen konnte, sie in ein höfliches Gespräch über das Wetter zu verwickeln. Es gelang mir vortrefflich. Sie hatte genau dasselbe am Wetter auszusehen wie ich.

Mein Erfolg stieg mir zu Kopfe. Ich wartete auf sie täglich an einer Straßenecke. Natürlich lauerte ich vornehm und zurückhaltend. Eines Tages war das Glück mir hold; die Sonne schien, und ich erhielt von dem guten Mädchen die Erlaubnis, sie

auf ihrem Gang zum Wochenmarkt begleiten zu dürfen. Ich war mir darüber klar, daß ich ein so sittsames Wesen nicht mit lockeren Redensarten unterhalten konnte. Ich legte also Biederkeit in meine Stimme. Ihr Blick ruhte mit Fürsorglichkeit auf mir. Und sie sagte: „Wo lassen Sie Ihre Krage eigentlich waschen? — Ach so, dort! — Das mache ich bei uns zu Hause selber und mein Vater ist damit zufrieden!“

Donnerwetter dachte ich, ein anderes Fräulein würde mir von Film- und Operettenhelden erzählen. Doch etwas Schwung und Poesie muß in einer Unterhaltung sein, wenn man zarte Bänder knüpfen will. Deshalb sprach ich von einem ernsten Theaterstück, das gerade gespielt wurde. Ich rühmte die tiefe Innerlichkeit des Liebesgeschehens und leitete davon Ruhanwendungen ab, die jede Frau für edle Liebe und Treue begeistern mußten. Meine Begleiterin hörte, wie mir schien, aufmerksam zu, und dann sagte sie plötzlich, mitten in meine Darlegungen hinein:

„Macht also zwei Mark und achtzig! — Oh, verzeihen Sie, wenn ich Sie unterbrochen habe! Ich habe gerade ausgerechnet, daß heute unser Mittagessen, für drei Personen, nur zwei Mark und achtzig Pfennig kostet. Was sagen Sie dazu?“

Ich war pass. Erschossen.

„Und wissen Sie, was ich dafür alles auf den Tisch bringe?“

Ich wußte es nicht. Deshalb zählte sie es auf. Leider habe ich es vergessen. Als sie ihre Aufzählung beendet hatte, waren wir beinahe auf dem Markt angekommen. Ich riß das Gespräch noch einmal an mich und begann von dem Bach-Konzert am letzten Sonntag zu berichten. Ich hatte noch keine drei Sätze gesagt da rief sie begeistert: „Ja richtig! Wie gut, daß Sie mich erinnern! Heute ist ja die alte Frau Bach auf dem Markt. Ich kann Ihnen sagen, bei der Frau Bach bekommt man einen Salat — kommen Sie, Sie sollen sich überzeugen!“

Ich aber entschuldigte mich. Ich müsse nun fort, sagte ich, nach Hause, mein Mittagessen würde sonst anbrennen.

Und dann genehmigte ich im Ratskeller einen Frühshoppen, der bis zum Abendessen dauerte.

## Bilder aus der süddeutschen Heimat



Kirche in Dachsenhausen

Bild links: Idyllischer Winkel in Gemmrigheim a. R.  
 Württ. Landesbildst. 2

verkauft  
**Reiterstraße 2, 1. Stod.**

Rückzahlung leihen? Offert. unter  
 Nr. 405 an die Exp. ds. Bl.

titels. Offerten unter Nr. 402 an  
 die Expedition dieses Blattes.

ausgew. neu bezg. Stranapee  
 billig zu verkaufen  
**Herrenstraße 8, 2. St.**



Stein geschleudert wurde, welcher das Fenster zertrümmerte.

✉ Schöllbrunn bei Ettlingen, 17. Dez. In zwei Fällen ist hier die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es wurden strenge Absperrungsmaßregeln angeordnet, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

\* Berlin, 17. Dez. Gegenüber anderlautenden Blättermeldungen sei festgestellt, daß im Kriegsministerium nichts davon bekannt ist, daß das Infanterieregiment Nr. 167 in Kassel marschbereit nach Zabern ist.

\* Berlin, 18. Dez. Wie der „Berliner

Beobachter“ berichtet, ist der in eine Anstalt geschickt wurde.

Frankreich.

\* Paris, 18. Dez. Der König von England und Präsident Poincaré

## Gehirngewicht und Geistesstärke

Zu den wissenschaftlichen Fragen, die unter den Laien gar

nicht zur Ruhe kommen wollen, gehört auch der Glaube an einen Zusammenhang zwischen einem großen Gehirngewicht und großer geistiger Begabung. Man nimmt es geradezu als etwas Selbstverständliches hin, wenn nach dem Tode großer Männer ein außerordentliches Gewicht ihres Gehirns festgestellt wird. Und doch ist es nach den gesammelten Tatsachen ganz zweifellos, daß das Gewicht des Gehirns keinen Maßstab, wenigstens keinen ausschließlichen für die geistige Bedeutung seines Inhabers abgibt. Das schwerste bekannte Gehirn war das eines Londoner Zeitungsträgers, der etwas geisteschwach war; es wog 2485 Gramm. Das Gehirn von Ruston, einem unwissenden und unentwickelten skandinavischen Bauern, wog 2420 Gramm, das einer Indianerzwergerfrau 2280 Gramm. Keiner unter den bedeutendsten Männern hat solches Gehirngewicht erreicht. Das schwerste Gehirn unter den Gehirnen berühmter Leute besaß das von Turgenjew mit 2130 Gramm, dann folgt der ausgezeichnete schottische Arzt Dr. Abercombe mit 1955 Gramm und der amerikanische General Ben Butler mit 1924 Gramm. Das Durchschnittsgewicht des menschlichen Gehirns überhaupt schwankt nach den verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen zwischen 1565 und 1720 Gramm. Aber eine ganze Anzahl bedeutender Männer hatte ein Gehirn, dessen Gewicht erheblich unter die-



Peter gibt Autogramme

sem Durchschnitt zurückblieb, z. B. der Philosoph Huber, der holländische Rechtsgelehrte Grotius, Justus von Liebig, der Mathematiker Babbage und endlich Gambetta, dessen Gehirn nur 1270 Gramm wog. Gambetta starb bekanntlich in den besten Jahren, und eine Schrumpfung seines Gehirns vor seinem Tode erscheint daher ganz ausgeschlossen.

Für diejenigen, die es immer noch nicht glauben wollen, soll noch eine Gegenüberstellung vorgenommen werden: Das durchschnittliche Gehirngewicht von 60 berühmten Männern betrug nur 1585 Gramm, dagegen dasjenige von 10 Idioten und 5 Wahnsinnigen 1800 Gramm.

Uebrigens ist auch die schon häufig geäußerte Ansicht, daß der Schädel mit der geistigen Entwicklung der menschlichen Rasse immer größer wird, wahrscheinlich irrtümlich. Die Schädel, die in den alten Indierengräbern gefunden wurden, sind größer als der Durchschnitt der heutigen Schädel, und ebenso sind auch die Schädel der alten Pompejaner größer als die der heutigen Neapolitaner.

Hoffentlich tragen diese Angaben mit dazu bei, das alte Märchen von dem Zusammenhange zwischen Gehirngewicht und geistiger Bedeutung endlich in seiner Grundlosigkeit bloßzustellen.

Allzu harte Lebensarbeit macht aus männlichen und weiblichen Menschen fälschliche Menschen; sie hebt die reizvollen Gegenätze auf. — Hundert Rechte können wie Grashalme sinken, wenn die ehrschneidende Sense eines Ungerechten es will.

Auflösung des Palindrom-Rätsels in Nr. 2:

Ein erhaben' Grasgrab in Ani barg Sarg, 'ne Bahre nie.

Auflösung von „An alle“ in Nr. 2:

Deister  
Nebraska  
Pflichten  
Eintänzer  
Topflappen  
Geselle

= Deine Pflicht: Eintopfgericht!

Heimgelachtet. „Ja, Herr Doktor“, sagte der Patient, „ich habe nach Ihnen geschickt, aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich gar kein Vertrauen in die medizinische Wissenschaft habe.“ — Der Doktor lächelte: „Oh, das macht gar nichts. Sehen Sie, der Esel hat auch gar kein Vertrauen in die Kunst des Veterinärs, und trotzdem wird er geheilt.“

Die Schlaue. „Er: „Das Glücksspiel ist doch eine zu riskante Sache: einen Tag gewinnt man und am nächsten verliert man wieder.“ — Sie: „Aber Liebling, dann spielen wir eben nur jeden zweiten Tag!“

## Heitere Ecke

Starke Schlagseite. Tietje Ohlsen hat zuviel Grog getrunken und geht mit großer Schlagseite nach Hause. Er muß durch eine Allee hindurch. Links und rechts stehen Kastanienbäume. Tietje wankt gegen den ersten Kastanienbaum, bleibt stehen, verbeugt sich und stammelt: „Entschuldige Sie vielmals, daß ich Ihnen belästigt habe.“

Nach etwa 1 1/2 Meter wankt er gegen den nächsten Kastanienbaum. Diesmal zieht er sogar die Müze, verbeugt sich noch tiefer und sagt: „Nichts für ungut, aber ich konnte nicht dafür, daß ich gegen Ihnen gestoßen bin.“

Nach weiteren 1 1/2 Meter kommt der dritte Baum dran. Wieder murmelt Tietje: „Es ist ja schlimm, aber ich konnte nicht dafür, daß ich Ihnen so dicht begegnet bin.“

Da kommt der vierte, fünfte, sechste und siebente Baum daran. Endlich wird es Tietje zuviel. Als er gegen den achten Baum rennt, stammelt er: „Ich werde man lieber umkehren und mitmarschieren, der Zug nimmt ja kein Ende.“

Am Telephon. „Bist du dort, Liebling?“ — „Ja — wer ist denn dort?“

Silben-Rätsel

a — bau — be — ber — che — di —  
e — e — e — ge — ham — li — lich —  
mi — mit — nach — ne — ot — re —  
ri — saal — sar — sche — ster — ta —  
tag — ter — vi

Von diesen 28 Silben sind Wörter zu bilden, die bezeichnen: 1. Fisch, 2. Stoff, 3. Tierunterchlupf, 4. Gebäude zur Aufnahme einzelner Herren, 5. Nege-Freistaat, 6. schöner Raum, 7. Baum, 8. Teil des Tages. — Sind die gefundenen Wörter die richtigen, so kann man aus den Anfangsbuchstaben (von oben nach unten) und den Endbuchstaben (von unten nach oben) etwas lesen, das im Winter hörbar ist.

Rätsel

Ich bin ein Fabeldichter.  
Doch kennt mich jeder? Kaum!  
Kürz' mich — und viel Gesichter  
Seh'n mich am Tannenbaum.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Gläser u. Kümmerle,  
Bietigheim vor Stuttgart.  
Schriftleitung: August Gläser,  
Bietigheim.

längst gar! Die Kochin klappert schon sehr vernehmlich mit den Tellern nebenan, die Spieler hörten natürlich davon nichts, und hätten sie es gehört, würden sie sich durchaus nicht haben stören lassen.

„Ja, einen Brief! Dir den blödsinnigen Inhalt desselben mitzuteilen, will ich mir lieber schenken. Mir genügt es, wenn Du mir versicherst, daß Du nichts weißt von dem Brief, er schreibt es ja allerdings auch.“

Interesse hat.  
O, wer diese Fesseln sprengen, hinausfliegen dürfte ins volle, reiche Leben! Ihn suchen, ihn finden!

(Fortsetzung folgt.)